



ALLE BILDER: ZVG.

Radikalisierung in der Schöpfungsdiskussion: Mit Trillerpfeifen und Transparent gegen die Meinungsfreiheit.



Grosses Polizeiaufgebot: Beamte drängen die Störer aus dem Raum.



Zuletzt: Aufmerksamkeit für Werner Gitt.

[GESELLSCHAFT/SCHÖPFUNGSFORSCHUNG]

## «Fahrt zur Hölle, Kreationisten!»

Linke Demonstranten wollten einen Vortrag des Informatikers Werner Gitt über die Vertrauenswürdigkeit der Bibel sprengen.

**factum:** Ein Vortrag von Ihnen am 23. Oktober im Audimax der Leibniz-Universität Hannover wurde massiv gestört. Was ist da vorgefallen?

**Gitt:** Der Raum hat knapp 600 Plätze, viele standen noch am Rand. Als wir beginnen wollten, kamen ungefähr 40 Demonstranten aus dem linken Milieu und entrollten zwei Transparente. Auf einem stand «Fahrt zur Hölle, Kreationisten!», auf dem anderen ein unflätiger Spruch. Sie machten mit Trillerpfeifen und Sprechchören einen ohrenbetäubenden Lärm. Ein beherzter Student ging nach vorne, an die mehrere Meter lange Tafelwand, und schrieb in halbmetergrossen Buchstaben: «Nein, wir fahren in den Himmel.»

**factum:** Wie ging es dann weiter?

**Gitt:** Von den Veranstaltern rief dann jemand die Polizei und es kamen nach zehn Minuten zwei Beamte. Sie konnten nichts ausrichten. Nach Anforderung kamen weitere drei Polizisten, die auch nichts ausrichten konnten. Die Störer machten weiter diesen ohrenbetäubenden Lärm und fühlten sich stark genug, die Veranstaltung sprengen zu können. Das war schon sehr heftig. Man wusste ja nicht, wie das ausgehen würde. Erst als ungefähr zwanzig weitere Polizisten dazukamen, konnten die Demonstranten aus dem Saal gedrängt werden.

**factum:** Wie haben Sie reagiert?

**Gitt:** Wir haben einfach abgewartet, uns nicht beeindruckt lassen und reagierten auch nicht ängstlich. Ich bin froh, dass wir das durchgehalten haben und die Störer nicht den Sieg davontrugen.

**factum:** Fühlten Sie sich bedroht in dieser Situation?

**Gitt:** Nein, eigentlich nicht. Man konnte sehen, dass sie nicht handgreiflich wurden oder Gegenstände werfen würden. Es hatte im Vorfeld schon Versuche gegeben, die Veranstaltung über die Universitätsleitung zu verhindern. Die Plakate im Unibereich waren immer wieder runtergerissen und von dem Veranstalter (Forum Bibel-Glaube-Wissenschaft) im Gegenzug wieder angebracht worden. Wir hatten gute Freunde verständigt, die uns im Gebet unterstützt haben. Wir sind ja letztlich alle in Gottes Hand, und das gab mir in dieser ungewissen Situation eine innere Ruhe. Der Vortrag begann dann mit einer Stunde Verspätung und konnte auch in voller Länge gehalten werden.



Gitt: «Das war schon sehr heftig. Man wusste ja nicht, wie das ausgehen würde.»

Erstaunlich war für mich, dass von den über 600 Hörern, bis auf Vereinzelte, alle ausgeharrt haben. Die Störer waren überrascht, dass wir nicht gewichen sind, sondern das Feld behalten haben. **factum:** Haben Sie etwas Vergleichbares schon einmal erlebt?

**Gitt:** Nein, das habe ich weder im Inland noch während meiner vielen Auslandsreisen irgendwo erlebt. Während der angesetzten Fragezeit stellen Studenten zwar kritische Fragen, aber nirgends habe ich eine solche Störung erlebt.

**factum:** Wie erklären Sie sich diesen heftigen Protest?

**Gitt:** Der Vortrag war ja zeugnishaft formuliert: «Warum ich als Wissenschaftler der Bibel glaube». Aus dem Spruchband folgere ich, dass diese Studenten sich informiert hatten und wussten, dass ich die ganze Bibel, und damit auch den Schöpfungsbericht, ernst nehme. Das hat eben zum Widerspruch gereizt.

**factum:** Konnten Sie den Vortrag dann ohne weitere Störungen halten?

**Gitt:** Ja, während der gesamten Vortragszeit verhielt sich das Publikum äusserst still und hat sehr aufmerksam zugehört. Das ist insofern bemerkenswert, als sich ja auch etliche der Störer im Saal verteilt hatten. Diese konnten von der Polizei auch nicht erkannt werden und befanden sich somit weiterhin mitten unter jenen Hörern, die am Vortrag interessiert waren. Wohl nicht ganz freiwillig haben auch diese rebellierenden Studenten das rettende Evangelium gehört.

Mag der Herr es auch an ihren Herzen wirksam werden lassen.

Interview: Thomas Lachenmaier